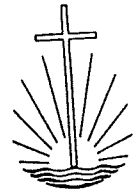


GOTTESDIENST DES STAMMAPOSTELS RICHARD FEHR



TAG / DATUM ORT / LAND APOSTELBEZIRK TEXTWORT	Sonntag, 09. Dezember 1990 Herford / Deutschland Nordrhein-Westfalen 1. Mose 30, Vers 25						
LIED	'Macht hoch die Tür' (GB 7)						
BEGLEITER	Bezirksapostel: Engelauf Bezirksapostelhelfer Vovak						
MITDIENENDE	Apostel: Augello, Brinkmann, Eckhardt, Ehlebracht, Klippert, König, Kusserow, Leber, Luis, Magney, Muth, Skielka, Wömpner						
ORDINATIONEN	--						
ANDERE HANDLUNGEN	--						
ÜBERSETZUNGEN	Am Altar Satz um Satz in ___ Simultan in englisch und portugiesisch						
ÜBERTRAGUNG	zu 189 Kirchen im Apostelbezirk NRW						
TEILNEHMER	<table> <tr> <td>Kirche Herford</td> <td>1.112 Teilnehmer</td> </tr> <tr> <td>Übertragungsgemeinden</td> <td>52.749 Teilnehmer</td> </tr> <tr> <td>gesamt</td> <td>53.861 Teilnehmer</td> </tr> </table>	Kirche Herford	1.112 Teilnehmer	Übertragungsgemeinden	52.749 Teilnehmer	gesamt	53.861 Teilnehmer
Kirche Herford	1.112 Teilnehmer						
Übertragungsgemeinden	52.749 Teilnehmer						
gesamt	53.861 Teilnehmer						

B e r i c h t

über den Gottesdienst, den Stammapostel Fehr am Sonntag, dem 09. Dezember 1990, in Herford gehalten hat.

Eingangslied: Macht hoch die Tür,... (GB Nr. 7)

Gebet: In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Allmächtiger, ewiger Gott, liebevoller und guter, himmlischer Vater. Wir kommen auch an diesem Sonntag dankbar und sehr bewegt und heilsverlangend in Dein Haus. Nimm unseren Dank entgegen für die gnädige Bewahrung, für alle Hilfe, für Deine Liebe und Gnade. Vieles konnten wir sehen, und erleben und erkennen. Manches wußten wir gar nicht, was Du an uns getan, denn unsere Augen sind noch gehalten, und wir sehen nicht in alle Bereiche. Wir möchten Dir für alles danken, für das, was wir gesehen haben und für das Unsichtbare. Vor allem danken wir, lieber Vater, daß wir noch in Gnaden sind, und daß wir noch Deine Kinder heißen dürfen und daß wir Dein Volk sein dürfen und Dein Eigentum. Nun bitte, Vater, nimm auch alles entgegen, was in uns ist an Sorgen und Anliegen, an Mühsal und Plagen, an Fragen, die uns beschäftigen und bewegen. Wir opfern alles auf Deinem Altar. Wir legen es in aller Herzensdemut zu Deines Altars Stufen und bitten Dich um Trost, um Frieden, um Kraft, um Beantwortung von Fragen, wenn die rechte Zeit dazu gekommen ist. Und, Vater, wir bitten Dich um Sicherheit im Glauben. Und dann, lieber Vater, kommen wir als Deine Knechte und Apostel Deines Sohnes mit der Herzensbitte: Fülle uns an mit den Gaben des

Himmels. Schenke uns das Vermögen, Werkzeuge zu sein Deines Geistes. Heilige unsere Zunge, daß wir wirken können nach Deinem Willen. Und das laß uns hier erleben und überall schenke das, wo Dein Altar aufgerichtet ist. Darum bitten wir heute von hier aus für alle Apostel Deines Sohnes auf der ganzen Erde, für alle Amtsträger, die wirken und schaffen in Deinem Hause: Heilige den Amtskörper und laß Segensströme offenbar werden und schaffe viel Erlösung unter Deinem Volk. Nun gedenke auch aller, die nicht unter uns sein können und die sich der Fürbitte anbefohlen. Lieber Vater, erzeuge da und dort Wunder Deiner Macht, indem Verhältnisse sich ändern und wenden. Aber dann gib allen, aber auch allen Kraft zum Tragen. Nun erhöere uns um Jesu willen. Amen.

Stammapostel: Meine lieben Brüder und Schwestern hier in Herford und Ihr Lieben, die Ihr mit uns angeschlossen seid, zum heutigen 2. Adventssonntag lese ich ein Wort aus dem 1. Buch Mose. Wir hören aus dem 30. Kapitel den 25. Vers:

Da nun Rahel den Joseph geboren hatte,
sprach Jakob zu Laban:
Laß mich ziehen und reisen an meinen Ort
und in mein Land.

Chor: Der Herr bricht ein... (GB Nr. 17, Vers 1 und 5)

Stammapostel: Meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, ich muß nicht nur annehmen, sondern ich fühle, daß Ihr mit Verlangen nach dem Wort des Herrn und nach der Gnade aus dem Opfer Jesu wie-

der ins Heiligtum gekommen seid. Wenn man hier steht mit dem Auftrag, dem Volke Gottes zu dienen, ist es uns Brüdern ja ein Anliegen, sich mit allen Seelen zu verbinden. In dieser seelischen Verbindung und Harmonie, die geschaffen werden kann, fühlt man dann auch, ob Verlangen da ist nach der Speise des Himmels und nach der Gnade. Darum konnte ich mit Fug und Recht sagen: Liebe Brüder und Schwestern, ich muß nicht nur annehmen, daß Ihr mit Verlangen gekommen seid, ich kann es fühlen. Wir leben miteinander wieder in der schönen Adventszeit dem Kalender nach. Diese Zeit selbst in unserer hektischen Zeit, in der wir leben, hat immer noch ganz besondere Akzente. Besondere Lichter liegen in diesen Tagen und scheinen mild, besondere Stimmung schwingt mit in dieser Zeit, ja, sogar besondere Gerüche kann man da und dort wahrnehmen, die über's Jahr nicht da sind. Und alles bereitet sich auf Weihnachten, auf das große Fest des Schenkens. Liebe Brüder und Schwestern, wenn wir dem Kalender nach wieder Advent begehen, wollen wir auch daran nicht vorübergehen, wenn wir im Haus des Herrn sind, zumal wir ja immer in der Adventszeit leben und immer uns zubereiten auf den Tag des Kommens Jesu. Darum muß unser Herz und unsere Seele auch in der hektischen Zeit, in der wir leben, immer angefüllt sein mit einer besonderen Stimmung. Ein besonderes Licht muß scheinen, und Gott angenehme Gerüche sollen offenbar werden, die man sonst nicht findet. Für diese Adventszeit habe ich nun für heute morgen vom lieben Gott auch ein Wort erbeten aus der Heiligen Schrift, das in diese Zeit hinein paßt. Interessanterweise ist dieses Wort zu finden ganz am Anfang im Buch der Bücher, im 1. Buch Mose. Aber, meine lieben Seelen, es ist ein Adventswort: Da nun Rahel den Joseph geboren hatte, sprach Jakob zu Laban: Laß mich ziehen. Er hatte Heimweh, der Jakob. Und dieses Heimweh wurde verstärkt, als in der Familie Zuwachs da war, Vermehrung offenbar

wurde. Je größer seine Familie wurde, umso größer wurde noch das Heimweh. Wißt Ihr, was Joseph heißt dem Sinne nach, übersetzt in die deutsche Sprache? Joseph heißt Vermehrung. Als Rahel nun den Joseph geboren hatte, als Vermehrung da war, da wurde das Heimweh in Jakob noch größer und er sprach zu Laban: Laß mich ziehen. Was hat das uns zu sagen, in unserer Zeit, in der wir leben? Ich möchte uns fragen: Erleben wir auch Vermehrung in der Gottesfamilie, Brüder und Schwestern? Hat sich der Glaube vermehrt oder ist das etwas stehen geblieben oder sogar ein Rückgang zu verzeichnen? Hat sich die Liebe vermehrt zum Herrn und seinem Werk und vertieft, so daß unser ganzes Innere, alle Fasern unseres Seins, wie man sagt, erfüllt sind von dieser Liebe zu Gott und seinem Werk. Hat sich das vermehrt oder trifft uns das Bibelwort: Dieweil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe in vielen erkalten. Wie steht es mit der Hoffnung? Ist sie noch lebendig? Hat sie sich vermehrt, diese Hoffnung auf den Herrn, die ja nicht eitel ist, weil sie sich erfüllen wird. Wenn sich das alles vermehrt, Brüder und Schwestern, dann haben wir Heimweh. Als sich die Familie von Jakob vermehrte durch Joseph, wurde sein Heimweh noch stärker und er sagte zu Laban: Laß mich ziehen. Wir leben auch in einer Zeit, wo sich die Sorgen vermehren. Wir wollen uns nicht täuschen. Die Gefahren vermehren sich und die Anfechtungen und die Belastungen, denn wir dienen gleich dem Jakob allesamt noch in einem fremden Land. Auch Jakob war im fremden Land. Wir auch, wir sind doch nicht in der Heimat unserer Seele, und da vermehrt sich auch oft die Last und Sorge. Das kann mit ein Grund sein, daß wir noch viel mehr Heimweh haben und nach Hause kommen wollen. Aber nicht allein aus diesen Gründen, um allen Lasten und Sorgen zu entfliehen, nein, wenn sich die göttliche Substanz in uns vermehrt, ist das Heimweh präsent, liebe Seele. Jetzt können wir uns an diesem Wort

etwas messen heute morgen. Ich will es auch tun. Meine Brüder und Schwestern, das ist doch ein Adventswort, daß uns gezeigt wird, was in uns noch mehr wachsen soll, damit das Heimweh nicht zurückgedrängt wird, sondern daß in uns der große Gedanke lebt und das ganze Herz mitschwingt. "Laß uns ziehen!", so sagte damals der Jakob, "laß mich ziehen und reisen an meinen Ort und in mein Land." Wenn wir dieses Wort nun wieder in unsere Situation und Zeit übernehmen, da kann ja die Frage aufkommen und sie muß aufkommen: Ja, was ist denn unser Ort, wo wir hinziehen wollen? Jakob wollte an seinen Ort und in sein Land. Was ist denn unser Ort? Liebe Geschwister, es ist nichts anderes als der Ort, von dem der Herr Jesu vor bald zweitausend Jahren sagte: "Ich gehe nun hin zum Vater und will euch die Stätte bereiten und dann will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen." Das ist unser Ort. Dorthin wollen wir ziehen. Wenn sich Glaube, und Liebe und Hoffnung vermehrt, dann wollen wir dorthin. Dann ist das unser größtes Interesse. Es ist der Inhalt aller unserer Erdentage. Was ist denn unser Land, wohin wir ziehen wollen? Jakob wollte in sein Land und an seinen Ort. Unser Land in unserer Zeit ist das himmlische Jerusalem, das Vaterhaus. Dort, wo es ein Wiedersehen gibt mit allen, die uns schon voraufgegangen sind und in der Gnade Christi geborgen, das ist unser Land. Dort sind wir Bürger. Für den Grenzübertritt in jenes Heimatland hast Du den Paß und das Visum, Bruder und Schwester. Daß natürlich tausend Teufel auf sind, uns diesen Paß zu nehmen und das Visum zu verwischen und unleserlich zu machen, muß uns auch klar sein. Darum rufe ich uns in der Adventszeit des Volkes Gottes zu: Kinder Gottes, haltet die Gotteskindschaft hoch und heilig! Denn in uns lebt der eine Gedanke: Laß uns ziehen und reisen an unseren Ort und in unser Land. Auf dieser Reise sind wir ja. Es geht nur darum, daß wir alle immer schön Schritt um Schritt

mitkommen und gemeinsam auch den letzten Schritt tun können, hinein in unser Land und an unseren Ort. Auf dieser Reise erlebt man manches sowie auch damals der Jakob, das ist Euch bekannt aus der Geschichte, manches erlebt hat. Laßt uns doch wieder einmal für ein paar Augenblicke in die Heimreise des Jakobs blicken, wie er manches erlebte. Liebe Brüder und Schwestern, wir erleben es ja auch. Niemand muß schlafen auf dieser Reise, weil es gar langweilig wäre. Nein, wir erleben soviel auf dieser Reise und Vermehrung ist offenbar und dadurch noch mehr Sehnsucht. Auch Gottes Volk vermehrt sich auf Erden. Neue Länder und Gebiete gehen auf. Wie sind wir dankbar. Nun denke niemand, damit wird das Kommen des Herrn hinausgezögert in weite Ferne. Nein, wenn Vermehrung da ist, so sagt uns dieses Wort hier, dann wächst das Heimweh. Dann ist das auch ein Zeichen, wenn Vermehrung da ist, daß der Herr Eile hat, sein Werk zu vollenden, indem er sein Eigentum sammelt aus aller Welt. Was erlebte denn nun der Jakob nebst den interessanten Verhandlungen mit Laban? Das ging ja hin und her. Weil der gute Laban merkte, daß er gesegnet war durch Jakob, wollte er ihn gar nicht gerne ziehen lassen. Das war halt wirklich ein Jude und merkte, woher der Segen kam. Liebe Geschwister, Ihr könnt in einer stillen Stunde mal die Geschichte lesen. Das ist ein Tauziehen hin und her. Am Schluß war es dem guten Laban noch die größte Sorge, daß ihm seine Götzen gestohlen wurden. Ach, wie konnte man nur so eingestellt sein? Aber sieht man das nicht auch ab und zu noch in unserer Zeit bei Kindern Gottes? Sie wissen: Wir sind gesegnet im Hause des Herrn. Aber ihre größte Sorge ist doch, daß sie noch ein paar Götzen hergeben müßten, moderne Götzen unserer Zeit. Liebe Geschwister, aber auf dem Heimweg bei Jakob kam die Versöhnung mit Laban und was fast noch schwieriger aussah, die Versöhnung und der Friede mit Esau. Was im Moment nach Krieg aussah mit seinem Bru-

der, das konnte abgewendet werden, und es gab eine wundersame Versöhnung. Liebe Geschwister, wir sind auf dem Heimweg, wir haben Vermehrung im Werke unseres Gottes. Hoffentlich auch in Deiner eigenen Seele siehst Du Vermehrung. Da wächst das Heimweh. Man will noch schneller nach Hause kommen, zu unserem Land und zu unserem Ort. Auf diesem Weg wollen wir Versöhnung. Wir wollen nichts anderes, keinen Krieg mit dem Bruder, nicht Rechthaberei, nicht Besserwissen. Das bringt uns nicht vorwärts auf dem Heimweg, das blockiert. Nein, kommt, wir wollen immer wieder Versöhnung und denken dabei immer wieder daran was wir beten in jedem "Unser Vater": Herr, vergib mir, wie ich vergebe. Wir wollen doch Versöhnung. Das erlebt man auf dieser Reise zu unserem Land und nach unserem Ort. Das erlebt man nicht, wenn man draußen ist in der Kälte Laodizeas oder in der Dunkelheit Ägyptens. Auf diesem Heimweg begegnete dem Jakob auch der Engel Gottes. Viel wäre darüber zu sagen. Meine lieben Brüder und Schwestern, laßt uns aber in unsere Zeit blicken. Wenn wir auf diesem Weg bleiben, haben wir Begegnungen mit dem Engeldienst des Allerhöchsten. Das ist die eine Seite. Und zum anderen haben wir Begegnungen mit den Engel des Menschensohnes. Das ist die Sendung Jesu in unserer Zeit. Wer auf diesem Weg bleibt, erlebt solche Begegnungen. Wer aber nicht auf diesem Weg bleibt, sieht keine Engel des Menschensohnes mehr, sondern sieht einfach schwarz gekleidete Männer, die einen kirchlichen Vortrag halten, der nachher zerzaust wird durch menschliche Intelligenz und Besserwissen. Liebe Geschwister, nein, wir wollen die Sendung Jesu sehen, Begegnungen haben mit Engeln des Menschensohnes und zum andern die Engeldienste des Höchsten erleben auf unserem Weg nach Hause. Jakob erlebte das. Warum sollten wir denn das nicht erleben? Gott gab's auch so auf unseren Heimweg. Der Jakob hatte, wie bekannt ist, den Kampf am Nil. Er hat mit Gott und

den Menschen gerungen. Es war keine einfache Nacht, als er dort kämpfte. Aber er sagte: "Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." In diesem Kampf auf dem Heimweg empfing er einen neuen Namen. Das ist doch ein wunderbares Erlebnis. Er hat mit Gott und Menschen gerungen, lesen wir in der Schrift, und ist obgelegen. Liebe Geschwister, wir haben auf diesem Weg auch einmal Kampf und kommen in eine Nacht. Aber wir bekommen Hilfe und Kraft, wenn wir den Herrn nicht lassen und alles uns an seinem Segen gelegen ist. Und wir erwerben uns in solchen Phasen unseres Glaubenskampfes neue Namen, die uns beigegeben werden für alle Ewigkeit. Es gab schon viele Menschen auf Erden, die bekamen aufgrund ihrer Art oder ihrer Arbeit besondere Namen. Bei gekrönten Häuptern war das so, bei Mächtigen und Herrschern, aber sogar im einfachen Volk bei bestimmten Berufen, da bekamen Menschen einen besonderen Namen: Karl der Große oder Ludwig der Fromme usw. Meine Brüder und Schwestern, wir bekommen neue Namen, wenn wir im Kampf obliegen. Der Herr will uns siegen lassen, wenn uns an seinem Segen alles gelegen ist. Scheuen wir uns nicht, auf dem Heimweg auch mal in solche Phasen zu kommen. Sie müssen sein. Sie bringen uns nur tiefer hinein in Gottes Werk. Als schließlich der Jakob am Jordan stand, da kam das uns bekannte große Wort: Als ich über diesen Jordan ging - als er zu Laban ging -, hatte ich nur diesen Stab in meiner Hand und nun, Herr, bin ich zwei Heere geworden. Das erlebte er auf dem Heimweg. Liebe Geschwister, wir auch. Wenn wir auf dem Heimweg bleiben, werden wir es erleben und sehen. Als wir gestartet waren, um es mal ganz modern zu sagen, auf diesem Heimweg und über den Jordan kamen, hatten wir "nur" den Willen zum kindlichen Glauben. Aber was ist nun im Verlauf der Zeit durch die Vermehrung daraus geworden, daß wir sagen können: "Wenn wir am Ziel sind, sind wir zwei Heere geworden." Alle Lieben aus der Welt

des Geistes, alle, die der Herr zu sich zieht in der Verwandlung von dieser Erde am Morgen der Ersten Auferstehung, zwei Heere sind es geworden, die zusammengeführt werden zum einen schönen, großen Volk Gottes. Das erlebt man auf dem Heimweg. Wenn man solche markante Punkte betrachtet, wer möchte dann nicht sagen, wie damals der Jakob: Laß mich ziehen. Was wollen wir denn? Laßt uns ziehen, liebe Geschwister, in unser Land und an unseren Ort. Ich weiß, manche von Euch denken: Ach ja, wären wir doch nur schon endlich dort. Wir ziehen ja schon in großer Sehnsucht seit Jahrzehnten diesen Weg. Warum, warum sind wir denn noch nicht am Ziel? Liebe Brüder und Schwestern, wir haben noch Gelegenheit zur weiteren Vermehrung, und die zwei Heere, die der Herr sammelt, sind noch nicht ganz vollzählig. Es muß alles nach seinem weisen Plan vollendet werden. Aber das hält uns doch nicht auf, da bleiben wir doch wegen dem nicht stehen. Nein, wir ziehen weiter nach Hause. Es gibt ja auf dieser Erde verschiedene Reisemöglichkeiten und verschiedene Reisearten, die man machen kann. Eigentlich ist es auch so auf geistigem Gebiet. Alle Menschen sind auf der Reise. Aber wir sind auf der Heimreise, und wir sagen: Laßt uns ziehen. Nichts soll uns aufhalten. Wir machen doch aus unserem Leben keine Fahrt ins Blaue. Ich denke, Ihr kennt den Begriff von unserem irdischen natürlichen Leben. Da wird da und dort mal als Überraschung angepriesen: Fahrt ins Blaue. Niemand weiß, wohin es geht. Man will sich überraschen lassen und nachher staunen in der schönen Natur. Wir machen aus unserem Leben keine Fahrt ins Blaue, liebe Geschwister. Wir wollen wissen, wohin es geht. Wir wollen am Ende keine böse Überraschung. Wir machen aus unserem Leben auch keine Kreuzfahrt. Kreuzfahrten werden angepriesen. Das ist alles gestattet im irdischen Leben, im täglichen Ablauf. Wenn sich einer

das leisten kann und er Freude daran hat, dann ist das seine Sache. Aber ich kenne viele Menschen, die machen aus ihrem gesamten Leben eine Kreuzfahrt, von einem Hafen zum andern, im Zickzack durchs Leben. Das machen wir nicht in unserem Glaubenslauf, liebe Geschwister. Wir machen keine Kreuzfahrt. Wir bleiben im Schiff der Kirche Christi auf direktem Weg zum Heimathafen. Wir machen auch keine Dienstreise menschlicher Ideen. Das machen nämlich viele. Ihr ganzes Leben ist nur eine Dienstreise irgendwelcher menschlicher Ideen. Das wollen wir nicht machen, liebe Geschwister, wir bleiben schön auf dem Heimweg und sagen: Laß mich ziehen und reisen an unseren Ort und in unser Land. Wir gehen auch nicht zur Beerdigung unserer Hoffnung. Viele müssen im Verlaufe ihres Lebens zu einer Beerdigung reisen, weil ein Angehöriges gestorben ist. Das ist auch eine Reise, wenn man zu einer Beerdigung reisen muß. Liebe Seelen, wir reisen nicht zur Beerdigung unserer Hoffnung und unseres Glaubens und unsere Liebe. Nein, das muß sich vermehren, daß das Heimweh immer größer wird. Wir gehen auch nicht zu einer Gerichtsverhandlung am Jüngsten Tag. Viele müssen in ihrem Leben auch mal eine Reise zum Gericht antreten. Und wieviele werden zur Gerichtsverhandlung reisen müssen am Jünsten Tag. Das ist nicht unsere Reiseart, die wir wählen. Nein, wir reisen an unseren Ort und in unser Land, liebe Brüder und Schwestern. Gefangene reisen, wenn man so will, auch in ihr Verließ, und man hat schon davon gesprochen von einer Reise ohne Wiederkehr. Laßt uns nicht gefangen sein in irgendwelchen Dingen, sondern laßt uns in der Freiheit der Kinder Gottes auf dem Heimweg bleiben. Liebe Geschwister, keine Fahrt ins Blaue, keine Kreuzfahrt, nicht eine Dienstreise irgendwelcher menschlicher Vorstellungen, nicht zur Beerdigung reisen, nicht als Gefangene abgeführt werden. Auch Flüchtlinge reisen. Wohin? Ins Ungewisse. Sie fliehen und machen

eine Reise und wissen nicht, wo sie ihr Ende nimmt. Wieviele sind auf der Flucht vor sich selbst, auf der Flucht vor Gott und seinen Gesetzmäßigkeiten, und sie wissen nicht wohin. Wir sind nicht auf der Flucht, liebe Brüder und Schwestern, wir sind auf dem Heimweg. Darauf bleiben wir und sagen wie Jakob: Laß uns ziehen. Alle Menschen reisen, das muß uns im klaren sein, in irgendeiner Form reisen alle Menschen. Wir reisen aber an unseren Ort und in unser Land zur Heimat des Vaters im Licht. Amen.

In meiner Begleitung sind auch heute wieder einige Apostel aus anderen Bezirken. Ich weiß, es freut die Geschwister immer, wenn sie dann von Zeit zu Zeit auch mal andere Apostel sehen und hören können. Unter uns ist heute hier der Bezirksapostelhelfer Vovak von den Vereinigten Staaten. Ich bitte ihn nun um eine Zugabe. Er wird in englisch dienen, und das englische Dienen wird in deutsch übersetzt.

Chor: Wie selig ist's zu glauben!... (CM 89)

Bezirksapostelhelfer Vovak: Meine lieben Brüder und Schwestern, wie wunderbar ist es, unsere Füße unter den Tisch des Vaters zu setzen. Und wir haben gemeinsam ein wunderbares Fest heute morgen erleben dürfen. Und durch die Worte unseres himmlischen Vaters durch unseren lieben Stammapostel sind wir großartig gestärkt worden. Ich dachte als er sprach: Wir gehen heim. Und das ist, was uns glücklich macht. Die Israeliten waren während vierhundert Jahre in Gefangenschaft. Und dann kam die Zeit, als der Herr sie hinausließ aus Ägypten in das verheißene Land. Für vierzig Jahre mußten Sie warten. Und sie reisten. Und letztendlich kam der Tag, und sie waren an der Grenze nach Kanaan. Dann hat der Herr zu Josua gesagt: Nun kannst Du hineingehen. Wie aufgeregt werden damals diese Menschen gewesen sein. Sie werden alles an Härte vergessen haben, was sie in der Wüste erleben mußten. Es muß in ihren Herzen gebrannt haben: Wir gehen nun hinein nach Kanaan. Und durch die Hinweise des himmlischen Vaters kamen sie zusammen in Gruppen und sie warteten. Wie werden wir hineingehen? Was ist notwendig? Sie haben nichts anderes gedacht. Sie wollten nicht einen Hinweis Gottes überhören. Denn vielleicht hätte sie das gehindert, nach Kanaan einzuziehen. Brüder und Schwestern, das ist, warum wir so gerne zur Kirche kommen. Es mag sein, daß wir Kämpfe und Hindernisse haben. Da sind Versuchungen und Kämpfe, die wir zu bestehen haben. Aber wenn wir zusammenkommen, in einem solchen Gottesdienst wie heute, dann vergessen wir all unsere Probleme, denn wir sind an der Grenze, um in das neue Kanaan einzugehen. Und unser Stammapostel gab uns das Jesuwort: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, damit ihr seid wo ich bin. Und nun sind wir alle aufgeregt - sind wir das nicht -, denn wir gehen nach Hause. Und darum sind wir neuapostolisch.

Einige Tage zuvor bin ich in Kenia gewesen und habe in einem Gebiet einen Konfirmations-Gottesdienst durchgeführt, wo ich 1.071 junge Menschen - es benötigte einen ganzen Tag für den Gottesdienst und die Konfirmation, aber es war wunderbar -, konfirmiert habe. Und ich kam herunter vom Altar nach vorne, denn ich wollte ganz nahe zu unseren jungen Brüdern und Schwestern sprechen, um ihnen das Wahre zu sagen: Wir gehen nach Hause, die Türe ist offen. Und ich versuchte den Jungen zu erklären: Euer Leben liegt vor euch, viele Türen werden sich öffnen. Und ich erzählte ihnen, als ich ein Junge war, da war ich ein schneller Läufer. Und ich war in einer Rennmannschaft, ich konnte laufen wie ein Kaninchen. Ich hielt den Rekord in der Schule und dann kam der Anlaß einer großen Meisterschaft. Die großen Läufer von überallher kamen zusammen. Und als sie sagten, das Rennen ist am Mittwochabend um 19.30 Uhr, was sollte ich tun? Ich ging zu meiner Mutter. "Mutter sag mir, was ich tun soll?" Und sie sagte: "Mein Sohn, das werde ich dir nicht sagen. Du bist regiert durch dein Herz." Und dann ging ich zu meinem Vater. Er war auch mein Vorsteher. "Vater, was soll ich tun? Sage es mir." "Junge, du mußt entscheiden." Und was habe ich getan? Sollte ich meine Freunde alleine lassen in der Schule, oder sollte ich den Herrn allein lassen? Es war für mich ein Kampf. Ich ging in meinen Raum und kniete nieder und sagte: Lieber Gott, ich will das Rechte tun. Und als ich das sagte, wußte ich schon, was ich zu tun hatte. Ich ging nicht zu dem Rennen, ich ging zur Kirche. Ich wußte, was passierte; keiner in der Schule würde weiter mit mir sprechen; aber ich ging zur Kirche. Denn ich wußte, da war mein Ort. Und was andere sagten, das interessierte mich nicht. Ich wollte nicht den Herrn enttäuschen. Es war ein großer Kampf in mir, denn ich war ein Junge. Und ich sagte zu unseren Konfirmanden: Vielleicht werden ihr irgendwann da sein, wo

wir sind. Bleibe fest im Glauben und bleibe fest in Gottes Wort. Nimm den Herrn als Erstes in dein Leben und dann wird er dich als Erstling in die Auferstehung nehmen. Und so ist es mit uns, Ihr lieben Brüder und Schwestern, wir werden das Ziel erreichen, denn unser himmlischer Vater hat nie einen Fehler erwähnt. Und wißt Ihr, was uns zum Ziel bringen wird, unsere gläubige Nachfolge. Denn wenn wir nachfolgen, dann hören wir zu. Und wenn wir zuhören, dann tun wir das. Und dafür sagen wir unserem Stammapostel, führe uns weiter, Du bist der Josua und wir sind an der Grenze. Führe uns in das verheißene Land. Amen.

Stammapostel: Liebe Geschwister, in solchen Worten liegt Kraft. Und diese Kraft fördert den Glauben, die Liebe und die Hoffnung. Und das wiederum fördert das Heimweh. Es ist alles eine Kettenreaktion.

In meiner Begleitung ist auch der Apostel Muth aus Kolumbien. Ursprünglich stammt er ja aus dem Rheinland. Er hat die deutsche Sprache wohl nahezu vergessen und braucht sie praktisch nie. Aber er kann sich nun wieder einmal üben in dieser Sprache hier, wenn er mitdient.

Chor bitte eine Strophe.

Chor: Du heil'ger Wille meines Herrn... (CM 53)

Apostel Muth: Meine lieben Brüder und Geschwister, ich glaube, das wir es alle empfunden haben, daß unser Stammapostel uns auf's Neue das Heimweh in unsere Seelen hineingelegt hat. In meiner

Jugendzeit hier in Deutschland gab es einen Spruch, vielleicht kennt Ihr den alle, da hieß es: Heimweh ist ein heilig Band zwischen Herz und Vaterland. Nun haben wir aber gehört durch den Mund unseres lieben Stammapostels, daß dieses Wort für uns, wenn ich das so sagen darf für meine Frau und für mich, keinen Wert mehr hat natürlicher Weise. Wie der Stammapostel sagte, sind wir schon 36 Jahre aus Deutschland heraus, und uns ist es eigentlich ganz gleich wo wir wohnen. Unsere Heimat ist dort, wo unser Heim ist, wo unser Bett steht; wo man zurückkommen kann, wenn man auf der Reise ist, wo man sich wieder trifft mit Frau und Familie, wo es gemütlich ist, wo man willkommen ist. Wo man sich einfach sehr wohl fühlt, da ist jetzt die Heimat. So, liebe Geschwister, kann ich auch ein kleines Erlebnis erzählen. Ich kam einmal nach Panama. Und als ich durch die Kontrolle gehen mußte, wurde mir gesagt: Sie brauchen eine neue Spritze gegen Gelbfieber. Ich sagte: "Ja, okay". Dann sagte der Herr: "Warten Sie einen Augenblick, bis die Leute durch sind, dann gehen wir ins Büro". Ich wartete und dann sagte er: "Okay, jetzt können wir ins Büro gehen". Dann sagte er: "Wollen Sie denn die Spritze haben?" "Ja," sagte ich, "das haben Sie doch gesagt." "Ja, das ist ja auch nicht so unbedingt notwendig. Wissen Sie..." hin und her, "vielleicht könnte man das auch anders regeln." "Nein", sagte ich, "machen Sie mir nur die Spritze. Wenn ich die Spritze brauche, dann machen Sie mir die". Dann sagte er: "Wollen Sie die nicht lieber in Ihrem Vaterland bekommen?" Ich sagte: "Ich bin in Deutschland geboren, ich bin kanadischer Nationalität, ich habe das Wohnrecht in Venezuela und das Bürgerrecht in Kolumbien. Was ist denn jetzt mein Vaterland auf dieser Erde?" Mein Vaterland ist da oben, wo der Herr wohnt. Da gibt es keine Spritzen, da ist alles perfekt. Da werden wir sehen und erleben, was noch kein Auge gesehen hat Das

ist mein Lieblingswort und ich vergrößere es oft, ich mache es wichtiger und sage: Was noch kein Auge des reichsten Mannes in dieser Welt gesehen hat, nicht nur das, was wir noch nicht gesehen haben, sondern was noch kein Auge gesehen hat, das hat der Herr uns bereitet. Was noch niemals in eines Menschen Herz gedrungen ist, was noch niemals ein Mensch gehört hat, das ist für uns bereitet. Und durch den Stammapostel haben wir wohl alle, liebe Geschwister, in dieser Morgenstunde dieses Heimweh auf's Neue angeheizt bekommen, es ist größer geworden in unseren Herzen und Seelen. Wir haben auf's Neue tief daran gedacht, daß wohl die Zeit nahe gekommen ist, wo der Herr wiederkommen könnte. So, liebe Geschwister, arbeiten wir, wo wir hingestellt sind; überall oder in irgend einem Orte auf dieser Welt. Manchmal beklagen wir uns ein wenig, daß nicht die Ordnung so wunderbar ist, die natürliche Ordnung; daß die Menschen nicht alle so sind, wie wir uns sie vorgestellt haben. Aber der liebe Gott hat sie doch alle erwählt und deshalb kommen wir ihnen entgegen, mit dem, was der liebe Gott in unsere Herzen gelegt hat und wollen ihnen auch eine Hilfe sein, daß sie würdig werden am Tag des Sohnes. Wie herrlich wird es sein, liebe Geschwister, denn das ist doch nun einmal unser Ziel. Wenn wir manchmal mit anderen Leuten zusammenkommen und darüber reden, sie verstehen es doch gar nicht. Es dreht sich doch alles um die Dinge dieser Welt, wer der Stärkste ist, wer die meiste Macht hat, wer Geld hat, wer Reichtum hat. Das ist doch so wichtig heutzutage. Aber für uns, liebe Geschwister, geht dieses alles wir wissen ganz genau, daß dieses alles zu Ende gehen wird. Wir sind auch gar nicht versessen darauf, denn wir wissen, daß der liebe Gott uns eine Heimat bereitet hat, wo wir ewig in Freuden und Frieden leben können. Man kann sich das ja gar nicht vorstellen, ich kann mir das auch nicht ganz vorstellen, wie es eigent-

lich sein wird. Wenn es aber so ist, liebe Geschwister, wie verheißen ist: Was noch kein Auge gesehen hat usw., dann wollen wir gerne dahinziehen. Und das ist ja auch das einzige Ziel für unsere Zukunft. Wo wollen wir denn sonst hin? Der liebe Gott hat uns ganz klar und deutlich zu wissen gegeben, daß es nur dieses Ziel gibt für die Zukunft. Denn nachher, heißt es, daß Himmel und Erde vergehen werden, und es wird für sie kein Platz da sein und sie werden nirgendwo gefunden werden, sondern die neue Erde und der neue Himmel, daran dürfen wir teilnehmen, es zu erschaffen mit unserem himmlischen Vater und da ewig glücklich und zufrieden sein. Alles andere könnte uns doch überhaupt nicht interessieren, denn wir haben doch die Lehre verstanden. Wir wissen doch, daß es sich nicht um irdische Dinge handelt, sondern das der liebe Gott uns ein ewiges Heim bereitet hat. Darauf wollen wir warten, wollen wir beten. Wir wollen arbeiten - der Stammapostel hat verschiedene Male gesagt: Es fehlen noch Seelen. Wenn die letzte Seele hinzugekommen ist, dann kommt der Herr Jesus wieder. Aber diese Seelen kommen nicht von alleine, liebe Geschwister, sie müssen eingeladen werden, sie müssen angesprochen werden. Sie müssen das hören, was sie noch nie gehört haben. Dann werden sie auch Lust und Freude daran haben, diesen Weg mit uns zu gehen. Dann wird die Zahl vollendet und der Herr Jesus kann kommen und uns heimholen. Amen.

Stammapostel: Ja, ja, lieber Apostel, Du hättest halt merken sollen, daß der zwanzig Dollar von Dir wollte und Dir gar keine Gelbfieberspritze machen wollte. Der hat's schon gemerkt, aber er wollte es nicht merken.

In vielen Orten dieser Welt geht's eben nach dem alten schönen Wort: Schmierer und Salben hilft allenthalben. Aber so kommt

keiner zum lieben Gott in sein Reich. Dort müssen die Unterlagen stimmen.

Ja, es sind noch weitere Apostel hier, nämlich ein ehemaliger Herforder, der als Junge von hier wegzog. Sein Vater aber und sein Großvater waren hier. Der Junge zog dann weg in die Hamburger Gegend und ist heute Apostel in Bremen. Der Apostel Leber ist unter uns und in seiner alten Heimat. Und ich bitte ihn, nun weiterzufahren.

Chor: "Gott ist mein Licht...(CM 111)

Apostel Leber: Meine lieben Geschwister, die Begegnungen mit unserem Stammapostel sind Höhepunkte in unserem neuapostolischen Leben. Und wenn von Jakob viel die Rede war, dann denke ich an den einen Ausspruch eines Jakob, der mal sagte: Ich habe Gott von Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen. Ihr Lieben, so fühlen wir uns heute morgen. Wir haben den Herrn erlebt, er ist gegenwärtig und unsere Seele ist genesen. In den Begegnungen mit dem Allerhöchsten in seinem vornehmsten Knechte liegen besondere Genesungskräfte. Ihr Lieben, der Stammapostel hat in so schöner Weise und deutlicher Weise gekennzeichnet unseren Heimweg und auf der anderen Seite die mancherlei Wege, die mancherlei Reisen, die auf dieser Erde möglich sind. Und es gibt so mancherlei Gedanken, die dann in der Seele lebendig werden. Ich dachte daran, ich habe kürzlich einmal den Spruch eines französischen Dichters gelesen, der folgendermaßen sinngemäß heißt: Die Zukunft beunruhigt uns, die Vergangenheit hält uns fest, darum entgleitet uns die Gegenwart. Was für ein bitteres Wort, meine Lieben. Unsere Grund-

stimmung, die Grundstimmung unserer Seele, ist ganz anders. Wenn wir in die Vergangenheit hineinsehen, dann ist die Grundstimmung unserer Seele die Dankbarkeit. Es wurde angesprochen durch den Stammapostel, daß ich hier einige Lebensjahre verbracht habe in Herford. Ihr Lieben, wenn ich an die Begegnungen denke mit den Gottesmännern damaliger Zeit - ich sehe einige heute hier noch unter uns -, dann ist tiefe Dankbarkeit in meiner Seele. Wir blicken auch nicht beunruhigt in die Zukunft, sondern wir wissen, wir haben dort unser Land. Der Stammapostel hat das so schön gesagt, was liegt in den beiden Worten drin - unser Land, Ihr Lieben. Und schließlich entgleitet uns nicht die Gegenwart, sondern wir kaufen die Gegenwart aus, wir nutzen Sie, wir wollen alles, was uns angeboten wird, aufnehmen, damit es vermehrt wird. Wir wollen die Hinweise beachten, die der Stammapostel gegeben hat, die nun auf der Heimreise notwendig sind zu beachten, damit wir auch heimgeführt werden können. Es war die Rede von den Götzen, Ihr Lieben. Götzen; es sind so manche Dinge, die man sehr wohl weiß, die in der Seele auch uns hin und wieder belasten, wo wir auch noch Bindungen aufweisen. Und Ihr Lieben, ich denke an eins, wenn man von Götzen redet und von Götzen hört, dann ist auch immer gleich der Geist der Verharmlosung da. Dann ist gleich immer der Gedanke, ach, so schlimm wird es doch nicht sein. Vielleicht kann man doch die eine oder andere Sache sehr wohl noch ausnutzen und tun. Überall, man kann hingreifen wo man will, Ihr Lieben, in der Heiligen Schrift, wenn einmal die Rede war von Götzen, ist dieser Gedanke nie fern, daß man meint, es wird doch nur mit Wasser gekocht oder wie man auch die Dinge heutzutage bezeichnet. Ihr Lieben, der Herr geht diesen Weg der Verharmlosung nie mit, sondern er hat deutlich gemacht, der Heimweg ist kein Weg der Verharmlosung, sondern das ist ein Weg in dem es gilt, alle Kräfte zu

konzentrieren auf unser Ziel, unser Land. Mag von diesem Morgengottesdienst ein starker Impuls des Heimwehs ausgehen. Mögen wir sammeln, Ihr Lieben, vermehren die Kräfte des Göttlichen, daß wir bald daheim sind. Amen.

Stammapostel: Wir haben ja schon oft die Seligpreisungen gehört, die der Herr in der Bergpredigt alle erwähnte. Und dann wurde es im Verlaufe der Jahre und Jahrzehnte eine neuapostolische man kann wohl fast sagen - Tradition, daß wir den neun Seligpreisungen eine zehnte hinzufügt, die aus unserer Zeit. Und die heißt: Selig ist, wer Heimweh hat, denn er wird nach Hause kommen. Liebe Geschwister, das ist ein großes Wort, und ein schönes Wort. Und selig ist wirklich, wer Heimweh hat. Er wird nach Hause kommen.

Noch ein vierter Apostel ist hier aus anderen Bezirken, ganz aus dem Süden, aus Lörrach bei Basel, der Apostel Eckhardt. Er wird demnächst nach Karlsruhe ziehen, weil jene Gegend sein Arbeitsbereich in Europa ist. Er hat dann auch noch andere Arbeit in anderen Gebieten. Apostel Eckhardt hat auch gute Beziehung zu dieser Gegend hier. Denn er hat seine Frau in Bielefeld geholt. Ich bitte ihn nun um eine Zugabe und der Chor bitte wieder eine Strophe.

Chor: "Meine Seele ist stille zu Gott...(CM 45)

Apostel Eckhardt: Meine lieben Brüder und Schwestern, ich darf das aus der Tiefe meiner Seele sagen, ich bin so dankbar und so glücklich, heute hierher gekommen auf die Einladung unseres Stammapostels. Ich möchte ihm danken, daß er das so in seiner Seele be-

wegt und dann entschieden hat. Denn die letzten beiden Reisen hier in diese Gegend nach Bielefeld, das darf ich kurz auch sagen, daß waren im Irdischen Reisen zu Beerdigungen. Das war nicht schön. Aber heute ist nur Freude im Herzen. Dankbarkeit, dieses Adventssonntag erleben zu dürfen mit dem ersten Knecht Gottes. Und Ihr lieben Brüder und Schwestern, es ist mir gleich zu Beginn in die Seele, ich möchte sagen wie ein Blitz, hineingefahren, wie sieht es denn bei dir aus? Als der Stammapostel sagte, in der Adventszeit hat es besondere Lichter, da hat es besondere Düfte. Ihr Lieben, es hat auch besondere Auslagen in den Schaufenstern, wenn man hineinschaut. Und wir leben alle im Advent, Ihr lieben Gotteskinder. Was brennt für ein Licht in meiner Seele. Ist es das wunderbare Licht des kindlichen Glaubens? Ist es das wunderbare Licht göttlicher Liebe und ist es überstrahlt von der lebendigen Hoffnung: Wir gehen heim. Und wenn man uns betrachtet, leuchtet es dann aus den Augen und kommt es aus der Tiefe der Seele: Ich will gehen, laß mich ziehen. Und vermehrt sich dieses Heimatsehnen um so mehr? Es standen dann auch unter dem Dienen unseres Stammapostels schnell Brüder und Schwestern vor meinem geistigen Auge, ich denke, es geht jedem von uns auch so, als er von der Begegnung sprach mit Esau. Esau hat einmal das Erstgeburtsrecht nicht mehr hochgeachtet. Es gibt auch Gotteskinder, die es im Augenblick vielleicht nicht so hoch achten. Und dann laßt's uns tun in der Adventszeit, wie es auch einmal der Stammapostel sagte: Gotteskind, nimm die Glaubensfackel wieder in die Hand und geh an Hecken und Zäune und führ doch die Unzufriedenen wieder zurück. Und wo es nötig ist, nimm noch die Kerze des Trostes mit und bring Licht in die Nacht hinein. Wir sind doch auf dem Heimweg. Und dann so wunderbar, Ihr Lieben, es ist einfach in unserer Seele jetzt so still und so freudig gleichzeitig und so hell geworden. Wir sind auf

diesem Heimweg doch so sicher, weil wir alle ausnahmslos nach folgen dürfen. Ist das nicht etwas Köstliches und nicht etwas Einfaches? Es muß gar keine Kreuzfahrt geben. Wir werden auch nie überrascht. Der liebe Gott hält sein Wort, heute morgen durch unseren Stammapostel: Siehe, ich habe dir alles zuvor gesagt. Nun, Ihr lieben Brüder und Schwestern, laßt uns alles in einem feinen Herzen bewegen und bewahren und auch mit dem Elieser damaliger Zeit sprechen: Wir lassen uns durch keinen Nebenweg, durch keine eigenen Gedanken, durch nichts Besserwissen aufhalten. Wir folgen kindlich gläubig nach. Amen.

Stammapostel: Dabei legt sich der Gedanke auf die Seele: Wie war es denn damals, als Israel auszog aus Ägypten und die Schwierigkeiten begannen mit Pharao und die Plagen kamen übers Land? Man könnte viel von jenen ägyptischen Plagen, die sich damals in natürlichem Vorgang abspielten, heute auf eine geistige Ebene herübernehmen. Von den Heuschrecken, die alles kahlfressen, von den Fröschen, die bis in den Brotteig hineingekrochen sind. Liebe Geschwister, das könnte man alles auf eine geistige Ebene herübernehmen. Es bereitete aber alles, alles das Volk zum Auszug. Es war alles Mittel zum Zweck. Und schließlich hat der Pharao eines Tages gesagt: 'Ja, Mose, wer will denn ziehen? Wer will denn gehen?' Er dachte, das sind doch wahrscheinlich nur die Jungen, so ein paar Hitzköpfe und Revolutionäre. Aber die große Masse, die hat sich doch jetzt da eingewöhnt bei uns, und die wollen doch gar nicht gehen. Dann kam die Antwort, ich sage es sinngemäß, ich kann es jetzt nicht wörtlich zitieren, wie es in der Bibel steht: 'Alle wollen wir ziehen, Alte und Junge, und Kleine und Große, und sogar alles Vieh, alles will ziehen!' Das hat den Pharao überrascht: Alle wollten gehen! Es wurde auch alles dazu bereit. Ach, sei es doch bei uns auch so. Wenn die Frage käme: 'Ja, wer will den ziehen in dieses Land, in unser Land und an unseren Ort?' Das wir alle sagen können: 'Hier, ich auch.' Wir alle wollen ziehen! Es will keines dahinten bleiben. Denken wir daran, wenn wir nur den einen Begriff in die Zukunft mitnehmen aus unserem heutigen Zusammensein - Vermehrung schafft größeres Heimweh. Dann wird sich dieses Wort in der Zukunft auswirken. Als Rahel den Josef geboren hatte - Josef heißt in deutsch Vermehrung - da sprach Jakob zu Laban: 'Laß mich ziehen.' Sein Heimweh ist größer geworden. In diesem Sinn gehen wir miteinander in die Zukunft Schritt um Schritt und bleiben treu, und folgen nach, und stehen in der Freude und im

Eifer. Nun lädt uns der Herr zu seinem Tisch und zum heiligen Mahl und will uns Gnade und Vergebung übermitteln. Kommt, laßt uns das Unser Vater beten.

Es folgten das Unser Vater und die Freisprache.

Gebet: Lieber Vater, wir danken von ganzem Herzen für das Wort aus Deinem Geist und für die wundersame Gnade und Vergebung. Wir danken Dir für die Gemeinschaft, in die wir auch heute treten konnten. Es ist das Schönste, was man haben kann hinieden, in die Gemeinschaft des Geistes zu treten, und darin zu leben, und darin zu atmen, und darin selig zu werden, und darin stark zu bleiben, und darin das Heimweh zu stärken. Laß diese Erkenntnis in allen Herzen lebendig bleiben. Hilf Du allen, die Mühe haben und sich oft plagen mit diesem und jenem, die angefochten sind in manchen Dingen, die zu kämpfen haben. Hilf den Suchenden, die aber noch oft etwas zaudern. Hilf den Verirrten, die eigentlich gern zurück wollten, aber sie bringen den Mut nicht auf zum ersten Schritt. Hilf den Lauen, die eigentlich ja auch wollten, aber unter einem Haufen Nebensächlichkeiten begraben liegen und paralysiert sind im Glauben. Hilf, Vater, daß doch alle das Ziel erlangen. Und dann bitten wir auch jetzt: Komm, Herr Jesu, und vollende Dein Werk und nimm uns in Gnaden zu Dir an Deinem Tag. Du siehst, wir sind auf dem Heimweg, und wir möchten heim. Nun verlangt uns nach dem heiligen Mahl, und ich sende aus Brot und Wein zum Heiligen Abendmahl, und lege auf das dargebrachte, das

einmal gebrachte und ewig gültige Opfer Jesu in seinen Worten: Kommt und genießt, das ist mein Leib

Es folgte die Feier des Heiligen Abendmahles.

Lied: Oh, in den Armen Jesu (GB 433)

Ich möchte heim (GB 520, Vers 1)

Bezirksapostel Engelauf: Ihr Lieben, es ist für uns als Gotteskinder immer wieder etwas tief in unserer Seele Bewegendes, wenn wir miteinander am hohenpriesterlichen Altar erleben, wie all' die Lieben aus der Ewigkeit auch nach hier gekommen sind, um aus des Stammapostels Hand das Heilige Abendmahl hinzunehmen. Sie haben auf dieser wunderbaren Reise hin in den Hochzeitssaal eine schöne Zwischenstation einlegen können, nämlich im Bereich der vollendeten Gerechten, wo keine Hitze und Kälte, wo kein Schmerz und kein Leid mehr ihre Seele berührt. Gerne würden wir sie in diesem Augenblick sehen, aber auch das hat der liebe Gott gut eingerichtet, Ihr lieben Geschwister, denn dann gebe es ein weiteres Abschiednehmen. Das ist vorbehalten für den großen Tag, wovon unser Stammapostel heute morgen gesprochen hat, für den Tag des Gottes Sohnes. Denn dann gibt's mit ihnen ein Wiedersehen und ewig bleibt es dann bestehen. Sie bedürfen nicht mehr der Speise und des Tranks dieser Erde. Aber sie genießen mit uns Leib und Blut Jesus, welches der Stammapostel ihnen nun in Brot und Wein in die Amtskrippe legen wird. Dazu laden wir sie alle ein, auch jene aus den verschiedensten Ewigkeitsbereichen. Auch euch rufen wir zu: Kommt ihr seid geladen. Wir wollen uns erheben und die lieben Sänger und Spieler bahnen dazu den Weg.

Männerchor und Bläser: Meine Heimat ist dort in der Höh' (GB 633)

Stammapostel: Liebe Brüder und Schwestern, in der Adventszeit werden doch oft sonst steinharte Herzen berührt, und sie sind empfänglich für manches, was man im Ablauf des Jahres nicht sagen kann. Diese Zeit hat es in sich, selbst harte Herzen in irgendeiner Weise zu bewegen und zu erwärmen. Wenn wir als Volk Gottes in der großen Adventszeit leben, weil wir auf dem Heimweg sind, haben wir die Möglichkeit noch manche Herzen, die sonst steinhart bleiben würden, zu erwärmen. Man erlebt das hier auf Erden, indem neue Länder aufgehen und zu neuen Völkern das Evangelium gebracht werden kann. Man staunt oft, wie die Willigkeit da ist, zu glauben. Was hart schien, ist weich und empfänglich. So ist es auch in der Ewigkeit. Wie viele Bereiche mag es geben, wo unsere Lieben hingehen aus der Salbung und sie herausführen, so daß immer wieder eine größer werdende Schar zum Tisch des Herrn kommt. Zuvorderst unsere Lieben alle, die wir im Geist begrüßen und ihnen zurufen: Wir haben Heimweh! Dann hinter ihnen eine große Schar, denen wir sagen: Kommt ihr seid auch geladen, der Heiland ruftet Euch! So möge auch jedes Mal, wenn dieser Akt vollzogen wird im Hause Gottes das ein Betrag sein zur Vollendung des gesamten, großartigen Erlösungswerkes Gottes.

So lade ich euch ein, ihr geistgetauften Scharen und ihr Lieben, die ihr gezogen seid durch warme Herzen. Ich lege für euch alle, ihr Geliebten von drüben aus der Welt des Geistes kommend, in die Amtskrippe der Apostel den Leib und das Blut unseres Herrn Jesu zum ewigen Leben und zur ewigen Freude. Amen.

Gebet: Lob und Dank sagen wir, guter Vater, für diesen Morgen in Deinem Hause. Wir bitten Dich, bewahre alles in unseren Herzen. Laß es Licht werden auf unserem Wege und unseres Fußes Leuchte, wie schon der alte Psalmsänger

sagte. Und nun, lieber Vater, schenke uns auch Engeldienst und -schutz auf dem Nachhauseweg, und bereite uns allen, wenn die Zeit gekommen ist, ein freudiges Wiedersehen. Lege Dein Wohlgefallen und Deinen Segen auch auf die Opfergaben und die Opferer selbst. Laß alle erleben, daß an Deinem Segen wahrhaftiges alles gelegen ist. Nun, lieber Vater, gib in allen Dingen über Bitten und über Verstehen und erhöere uns im Jesu willen. Amen.

Die Gnade unseres Herrn....

Es der Segen und das dreifache Amen.

Stammapostel: Liebe Brüder und Schwestern, es ist ja erst ein Vierteljahr her, seid ich in Quelle war in dieser Gegend und Euch dienen durfte. Nun war ich schon wieder hier. Wie kommt denn das, das ich mich fast entschuldigen muß für zu viele Besuche bei Euch? Der Gottesdienst in Quelle wurde eben nachträglich geplant und eingeschoben. Der Gottesdienst von heute in Herford, der war schon lange geplant. Also im Fall der Fälle - Entschuldigung. Aber nun hat's ein Ende. Ich komme wirklich, ich garantiere das, dieses Jahr nicht mehr. Ich wünsche Euch nun heute schon gesegnete, friedvolle und schöne Weihnachtstage und denke, wenn jemand ganz allein wäre und von niemanden ein Geschenklein bekommt und niemand ein Kerzlein zündet: Zündet selbst eine an. Es ist gescheiter, eine Kerze anzuzünden, als über die Dunkelheit zu klagen, sagt mal ein weiser Mann. Das größte Geschenk haben wir ja, das ist die Gotteskindschaft. Ich wünsche Euch dann auch einen gesegneten Jahresabschluß und einen freudigen, kraftvollen Start in 1991, wenn bis dann der Herr noch nicht vollendet hat. Somit sage ich nun von hieraus: Behüt Euch Gott, auf Wiedersehen, Ihr Lieben. Ich habe

heute, weil ich so schnell wiedergekommen bin, eine Viertelstunde weniger lang gemacht, daß ich bei Euch in Gnaden bleibe.

Bezirksapostel Engelauf: Ihr lieben Geschwister, was hat uns unser himmlischer Vater auf unserem Heimweg für einen wunderbaren Reiseleiter gegeben. Er hat uns auch heute morgen ein Stückchen näher dem Land unseres Sehnsens geführt. Der Stammapostel hat in uns wahrgenommen, daß uns kein Fernweh quält, nur irgendwohin, sondern daß in unserer Seele das Heimweh brennt. Wir sind ihm von ganzem Herzen dankbar, für den vielen und reichen Segen, den wir in diesem Jahr aus seinem hohen Amtsauftrag und aus seinem edlen Herzen empfangen durften. Am 11. März war er bei unseren Brüdern und Schwestern auf den Kapverdischen Inseln. Am 03. Juni durften wir sein Wort aus Wien im Pfingstgottesdienst hören und ihn dabei auch sehen. Am 19. August diente uns unser Stammapostel in der Westfalenhalle zu Dortmund allen Amtsträgern mit ihren Gehilfinnen. Am 16. September, wie wir hörten, war er bei uns in Quelle und der Apostelbezirk durfte daran teilnehmen. Den krönenden Abschluß dieses segensreichen Jahres hat uns dieser besondere Gottesdienst gebracht. Man könnte fortfahren. Täglich hebt der Reiseleiter in unserem Stammapostel seine Segenshände über uns auf, faltet seine Gebetshände, schreibt in unseren Schriften zur Stärkung auf unserer Reise immer wieder Erquickendes für unsere Seele. Wir wollen das nicht alles so selbstverständlich hinnehmen, Brüder und Schwestern, das soll immer wieder unsere Herzen neu bewegen und berühren. So möchte ich in aller Namen all der angeschlossenen Brüder und Schwestern, aller Geschwister aus unseren anvertrauten Missionsgebieten unserem Stammapostel sagen: Reich uns die Hand, die unsere geben wir Dir von Herzen! Unsere Losung ist und bleibt mit Dir auf schnellstem Weg nach Hause in unsere himmlische Heimat.

Herzlichen Dank, geliebter Stammapostel. Ich kann die Liebe aller nicht mitteilen, aber ich möchte Dich durch Händedruck und durch Herzdruck mit dieser Liebe in Berührung bringen.

Stammapostel: Dankeschön. Ich fühle sie.

Bezirksapostel Engelauf: Nun wünschen wir dem Stammapostel mit seiner lieben Gehilfin eine gute, gesegnete Heimreise und wir danken auch den lieben Aposteln, die eingeladen waren, ganz herzlich für ihr segensreiches Dienen und geben ihnen doch sicherlich an ihre Bezirksapostel die herzlichsten Grüßen mit. Ja?

- Ja -

Sie dürfen mal wieder kommen, nicht wahr? Ganz herzlichen Dank!